



© Ren Weigel/Pixelio

■ TRENDS

Keine Krise bei Geisteswissenschaftlern

Die Arbeitsmarktdaten für das Krisenjahr 2009 bergen einige Überraschungen. Laut Bundesagentur für Arbeit blieben Akademiker auf einem hohen Beschäftigungsstand. Geisteswissenschaftler legten sogar deutlich zu. | *Andreas Pallenberg*

Unter dem Titel „Der Arbeitsmarkt für Akademiker – Zwischen Krise und Optimismus“ veröffentlicht die Bundesagentur für Arbeit in diesem Jahr ihre Analyse des akademischen Arbeitsmarktes für das Jahr 2009. In den Vorbemerkungen wird ausführlich auf die spezielle Wirtschaftssituation des Krisenjahres eingegangen. Dort heißt es, dass im vergangenen Jahr wirtschaftlich betrachtet die schlimmste Rezession (-5,0% Bruttoinlandsprodukt) seit Bestehen der Bundesrepublik Deutschland zu verzeichnen war. Dies musste, da waren sich alle einig, deutliche Spuren auf dem Arbeitsmarkt hinterlassen. Inzwischen neigt sich schon das Jahr 2010 dem Ende zu, und mit zeitlichem Abstand blicken

Laien wie auch Experten etwas ungläubig auf das statistische Material, denn das Hauptergebnis der Untersuchung zum Krisenjahr 2009 lautet: „Der Arbeitsmarkt reagierte auf den Wachstumseinbruch vergleichsweise moderat.“

Kaum zu glauben?

Inzwischen wissen wir, dass diese Einschätzung sogar sehr zurückhaltend ist, denn die aktuellen Arbeitsmarktzahlen und insbesondere die mittelfristigen Konjunkturprognosen deuten auf eine selbst von Experten nicht erwartete Erholung der bundesdeutschen Wirtschaft hin. Die meisten eher düsteren Zahlen, die infolge der Finanz- und Wirtschaftskrise prog-

nostiziert wurden, werden zum Besseren korrigiert und erzeugen das für einen Aufschwung typische „Klima“ von (zunächst noch vorsichtigem) Optimismus, der sich u.a. in Konsum, Investitionen und Arbeitskraftnachfrage niederschlägt.

Alle, die dieses aktuelle „deutsche Jobwunder“ schon wieder preisen oder gar als Ergebnis ihrer Politik reklamieren wollen, dürften aber wissen, dass dieser Aufschwung irgendwann einmal bezahlt werden muss. Denn trotz der enormen Schuldenlast und der fortgeschriebenen Staatsverschuldung wurden die maßgeblichen Konjunkturspritzen (kommunale Investitionsprogramme; Abwrackprämie ...) abermals auf Pump vorgenommen und damit auf den Schuldenberg der Zukunft getürmt. Aktuell erinnern die Gewerkschaften gerne daran, dass das Abfedern der Krise in wesentlichen Punkten von den Arbeitnehmern getragen wurde, die sich über Jahre hinweg mit geringsten Lohnabschlüssen samt realen Kaufkraftverlusten, durch Lohnverzicht beim Abschmelzen von Zeitkonten oder Kurzarbeit zur Stütze der Konjunktur gemacht haben. Dieser Hintergrund wird die bevorstehenden Lohn- und Gehaltsverhandlungen maßgeblich bestimmen.

Die Analyse und ihre Ergebnisse

Bezogen auf den Beschäftigungsstand von Akademikern allgemein wird in der Analyse der Bundesagentur festgestellt, dass die Arbeitslosigkeit bei Akademikern absolut auf einem sehr niedrigen Stand ist. Die Krise habe zwar ihre Spuren hinterlassen, „im Vergleich zur Gesamtarbeitskräftenachfrage fiel das Minus aber unterdurchschnittlich aus“. Für die Zukunft wird in diesem Zusammenhang sogar ein mittelfristiges Anziehen der Nachfrage prognostiziert, da „allein demographiebedingt in den kommenden Jahren ein hoher Ersatzbedarf an akademischen Mitarbeitern besteht“.

Bei differenzierter Betrachtung einzelner Akademikerguppen stellt die Agentur fest, dass sich beispielsweise im

Verarbeitenden Gewerbe, bei der Arbeitnehmerüberlassung, bei Transport und Logistik durchaus Beschäftigungsverluste verzeichnen ließen. Die hier angesprochene Zeitarbeit zeigte sich 2009 einmal mehr als recht sensibler Indikator für wirtschaftliche Schwankungen. (Aktuell gibt es bereits wieder kräftige Anstiege in dieser Branche, um die wachsende Nachfrage nach Arbeitskräften möglichst „flexibel“ aufzufangen.)

Ganz anders beurteilt der Arbeitsmarktbericht die Entwicklung im Bildungs-, Gesundheits- und Sozialwesen. In dieser Branche habe es selbst im Krisenjahr eine stabile bis wachsende Nachfrage nach Arbeitskräften gegeben.

Neben dieser branchenbezogenen Analyse stellt die Agentur fest, dass die Beschäftigung von Akademikern allgemein um 3,5 % gestiegen sei. Näher betrachtet gebe es bei Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlern Zuwächse um 3,7 %, bei Sozialarbeitern und Sozialpädagogen um 5,9 % und bei Geisteswissenschaftlern um stolze 9,7 %, jeweils verglichen mit dem Vorjahr. Und das im Krisenjahr!

Echte oder falsche Stellen?

Bei auffälligen Zuwächsen an Beschäftigung wird oft (zu Recht) geglaubt, dass es sich nicht um echte, also versicherungspflichtige Tätigkeiten handle. Dazu stellt die Bundesagentur fest, dass sich rückblickend auf die letzten zehn Jahre die Zahl der versicherungspflichtigen Beschäftigung insgesamt sehr wohl verringert habe (-1,6%). Ganz anders aber sei die Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt für Akademiker verlaufen. Hier verzeichnet die Studie für denselben Zeitraum einen stetigen Anstieg um insgesamt stolze 21 %. Der damit verbundene Anstieg der Akademikerquote wird als deutlicher Hinweis eines Strukturwandels hin zu einer Wissens- und Informationsgesellschaft gedeutet: „So ist die Zahl der sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplätze für Hochqualifizierte sowohl

relativ wie absolut steigend, während für Geringqualifizierte Beschäftigungsverluste festzustellen sind“.

Akademikergruppen im Fokus

So schön dieser Anstieg insgesamt auch aussieht, bei näherer Betrachtung einzelner Akademikergruppen im geistes- und sozialwissenschaftlichen Bereich zeigt die Analyse der Bundesagentur ein ausgesprochen uneinheitliches Bild in Bezug auf die Beschäftigungssituation.

1. Redakteure und Journalisten

Dieser bei Absolventen der sprach- und kulturwissenschaftlichen Studiengänge beliebte Berufsbereich musste danach eindeutig Federn lassen. So verzeichnet die Statistik der Bundesagentur seit 2003 erstmals im Krisenjahr 2009 einen Anstieg der Arbeitslosigkeit bei Publizisten (+14,8 %). Bei einer gleichzeitigen Stabilisierung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung in dieser Branche wird dies auf die zahlreichen nachrückenden Absolventen zurückgeführt, für die der Berufseinstieg nach wie vor nicht leicht sei. So müssten sich viele Journalisten als Freiberufler um Aufträge bemühen, deren Zahl seit 2000 von 46.000 auf 61.000 im Jahr 2009 gestiegen sei. Da die Bundesagentur gleichzeitig einen Einbruch bei den gemeldeten Stellen feststellt, kann man daraus nur folgern, dass die relativ wenigen verbleibenden ordentlichen Stellen in festen Händen sind und bleiben, dass diese tendenziell abgebaut werden und zunehmend mit freien Mitarbeitern gearbeitet wird.

2. Sozialarbeiter und Sozialpädagogen

Der Arbeitsmarkt im Sozialwesen war quantitativ immer schon sehr umfassend und zog in den letzten Jahren noch deutlich an. Die Bundesanstalt führt hier insbesondere den demographischen Wandel wie auch den Ausbau der Schulsozialarbeit als Ursachen an. Auch im Krisenjahr 2009 konnte sich dieser Teilarbeitsmarkt positiv entwickeln. Absolut waren

2009 fast 140.000 Sozialarbeiter und Sozialpädagogen in versicherungspflichtigen Beschäftigungen, und damit 5,9 % mehr als im Jahr davor. Seit 2000 sei dieser Trend zu beobachten, seitdem habe sich die Zahl um fast ein Drittel erhöht. Gleichzeitig räumt die Studie ein, dass in dieser Branche der Anteil der Teilzeitbeschäftigungen mit 41 % überdurchschnittlich hoch sei. Auffällig sei außerdem, dass „überdurchschnittlich viele Stellen im Rahmen von sozialen Projekten gefördert und daher befristet und in Teilzeit ausgeschrieben werden.“ Die Arbeitslosigkeit für Sozialarbeiter und Sozialpädagogen sank im Krisenjahr um 11 % gegenüber dem Vorjahr!

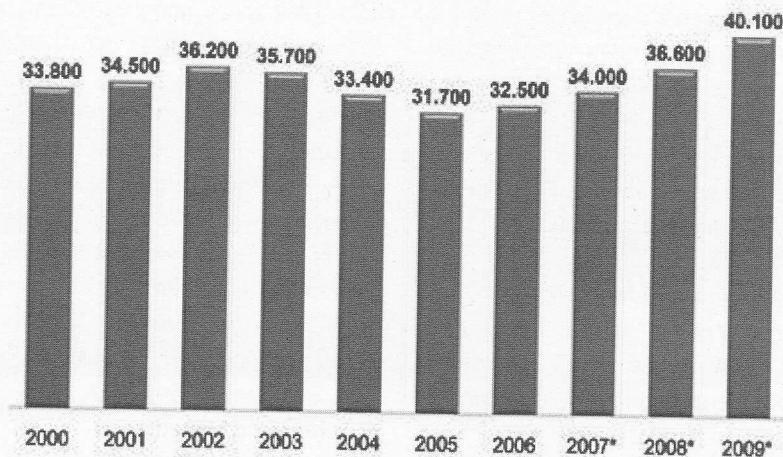
3. Lehrer und Dozenten

Allgemein betrachtet hat sich der Arbeitsmarkt für Lehrer und Dozenten in den letzten Jahren verbessert. Die Studie verzeichnet auch im Berichtsjahr eine steigende Beschäftigung und stellt fest: „Die Zahl der arbeitslosen Lehrkräfte sinkt seit einigen Jahren kontinuierlich. An allgemein- und berufsbildenden Schulen zeichnet sich zunehmend ein Lehrermangel ab. Die Situation ist jedoch nach Bundesländern, Schulformen und Schulfächern unterschiedlich.“ Einen Mangel verzeichnet die Studie eher im Bereich der Haupt- und Berufsschulen, während an Gymnasial- und Grundschul Lehrern eher ein Überangebot bestehe. Aber auch dort müsse noch differenziert werden, und zwar deutlich: Mathematik und Naturwissenschaften würden nach wie vor nachgefragt, während bei Fächern wie Deutsch, Geschichte und Fremdsprachen ein Angebotsüberhang wahrscheinlich sei.

Im öffentlichen Schuldienst wurden laut Kultusministerkonferenz im Jahr 2009 rund 30.400 neue Lehrkräfte eingestellt, 18 % mehr als im Vorjahr. Stellen für Pädagogen jenseits des staatlichen Schuldienstes (7.100 Stellen an Privatschulen, Volkshochschulen, privaten Bildungsträgern etc.) sind allerdings um ca. 7 % zurückgegangen.

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (Geisteswissenschaftler)

Bestand jeweils zum 30.6.



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

*vorläufige Daten

**SOZIAL-
VERSICHERUNGS-
PFLICHTIG
BESCHÄFTIGTE**
40.100
(+9,7%)

**GEMELDETE
STELLEN***
3.100
(+13%)

4. Sozialwissenschaftliche Berufe

Hierunter versteht die Bundesagentur in erster Linie Soziologen und Politologen, aber auch Psychologen. Hier hat sich nach den Untersuchungen im Krisenjahr relativ wenig geändert. Die Arbeitslosigkeit sei nur unterdurchschnittlich um 4 % (gegenüber knapp 6 % allgemein) gestiegen, die Zahl der gemeldeten Stellen mit - 2 % fast konstant geblieben, „wenngleich sich zusätzliche Beschäftigungsfelder in der freien Wirtschaft krisenbedingt teilweise wieder zu verschließen scheinen“.

Im Einzelnen ist die Arbeitslosigkeit bei Psychologen um 10 % gesunken, bei den Soziologen aber um 6 % gestiegen gegenüber dem Vorjahr, obwohl die explizit für Soziologen ausgeschriebenen Stellen sogar gestiegen seien. Hierfür sei wohl der Rückgang der alternativen Beschäftigungsverhältnisse (z.B. in der Wirtschaft) verantwortlich. Bei den Politologen sei nicht viel passiert, der Berufseinstieg sei aber im Krisenjahr schwerer gefallen, was sich in einem überdurchschnittlichen Anstieg der Arbeitslosigkeit von 8 % zeige.

5. Geisteswissenschaftler

Dieser für unsere Zielgruppe besonders wichtige Teilarbeitsmarkt habe sich in den letzten Jahren positiv entwickelt. „Auch von der Wirtschaftskrise zeigt sich der Markt für Geisteswissenschaftler bislang völlig unbeeindruckt“, so die hoffnungsvollen einleitenden Worte. Aber die Tücke dieses speziellen Arbeitsmarktes wird gleich nachgeschoben: „Dennoch verläuft der Berufseinstieg nicht unproblematisch.“

Zur Erklärung des unerwarteten Aufschwungs führen die Autoren der Studie an, dass Geisteswissenschaftler „aus den unterschiedlichsten Wirtschaftsbereichen vermehrt nachgefragt“ würden, zum Beispiel wegen ihrer ausgeprägten interkulturellen Kompetenzen und ihrer Fertigkeiten im Bereich des Wissensmanagements. Damit seien sie gut gerüstet für die aktuelle wissensbasierte Arbeitswelt. Aber der Wehmutstropfen folgt sofort: Angesichts hoher Konkurrenz gelinge es nicht allen Geisteswissenschaftlern, einen Arbeitsplatz in einem studienadäquaten Tätigkeitsfeld zu finden. Außerdem würden neue Beschäf-

tigungsfelder aufgetan.: „Zunehmend weichen Geisteswissenschaftler auf andere Bereiche in der freien Wirtschaft aus und sind dort zum Beispiel in der Kundenberatung, Werbung oder Public Relation – nicht unbedingt entsprechend ihrer Qualifikation – tätig.“

Und diese neue Suchstrategie scheint auch im Krisenjahr geklappt zu haben. Die Agentur verzeichnete für Geisteswissenschaftler eine Zunahme der Beschäftigungsquote von überdurchschnittlichen 9,7 % (!). Die speziellen Schwierigkeiten dieser Akademikergruppe werden von den Autoren aber ebenfalls deutlich gemacht. So bereite es Berufseinsteigern „immer wieder Schwierigkeiten, dass es relativ wenig Stellenangebote gibt, die sich explizit an Geisteswissenschaftler richten.“ Dies dürfte unseren Leserinnen und Lesern bekannt sein, denn sonst würden sie nicht unseren Informationsdienst beziehen, der ja genau aus dieser Erkenntnis heraus entstanden ist.

Die Aussagekraft der deutlichen Zuwächse bei den Geisteswissenschaftlern muss dennoch mit großer Vorsicht betrachtet werden, denn das zugrunde

liegende statistische Material ist in absoluten Zahlen relativ dürftig. Längst nicht alle Stellen werden der Arbeitsagentur gemeldet und längst nicht alle arbeitssuchenden Geisteswissenschaftler sind dort registriert. Das wissen auch die Autoren dieser Studie. Wenn sie die Zahl der gemeldeten Stellen mit einem Zuwachs um 13 % angegeben, geben sie zu bedenken, dass es sich dabei um absolut ganze 3.100 Vakanz handelt. Konkret, so die Analyse, habe es 2009 für „Germanisten und verwandte Berufe“ 600 Stellenangebote, für Historiker 300 und für Musik- und Theaterwissenschaftler nur knapp 100 Stellenangebote gegeben. Bundesweit und für das ganze Jahr! Dennoch macht der Trend Mut und zeigt, dass sich der Blick auf den Arbeitsmarkt für Geisteswissenschaftler sowohl bei den Arbeitgebern als auch bei den Arbeitssuchenden deutlich erweitert hat. Und wer mehr Stellen sucht als die Arbeitsagentur zu bieten hat, der schaut in unser Heft, das pro Jahr ca. 25.000 Stellen zu bieten hat.

Geistes- und Sozialwissenschaftler sind also nach allen vorliegenden Zahlen grundsätzlich ganz gut gerüstet, ebenso wie die Akademiker im Allgemeinen recht unbeeindruckt der Wirtschaftskrise wider-

stehen zu können. Sie müssen sich aber mehr als alle anderen Akademiker schon frühzeitig um ihre individuelle Beschäftigungsperspektive kümmern. Sonst geht es ihnen wie zuletzt einem Leserbriefschreiber, der die steigende Nachfrage nach Akademikern bezweifelte, denn er habe als Geisteswissenschaftler genau das Gegenteil in Form von zahlreichen Bewerbungsabsagen erlebt. Seine individuelle Beobachtung ist natürlich nicht geeignet, den zukünftigen Akademikermangel in Frage zu stellen; dennoch ist seine Erfahrung Teil der Wirklichkeit. Solche Erfahrungen müssen viele Absolventen geisteswissenschaftlicher Studiengänge machen. Insbesondere dann, wenn sie ihren Arbeitsmarkt zu sehr aus dem Blickwinkel ihrer studierten Fächer betrachten. So weist auch regelmäßig das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (zuletzt 18/2008) darauf hin, dass ein abgeschlossenes Studium kein Selbstläufer und keine 100%ige Jobgarantie biete. Die Arbeitsmarktforscher stellten fest, dass „etwa ab Mitte Dreißig [...] fast das gesamte akademische Bevölkerungspotenzial erwerbstätig“ sei; doch die eigentliche Hürde, so auch die Beurteilung der Jobbörse Absolventa (www.absolventa.de)

bestehe für viele Jung-Akademiker/innen darin, nach dem abgeschlossenen Studium überhaupt erst einmal den Einstieg in das Berufsleben zu finden. Und gerade in dieser Phase berichten viele Betroffene (vgl. Forumbeitrag „Nicht verbiegen!“ in diesem Heft) von einem bisweilen recht frustrierenden Zustand zwischen dem Anspruch auf adäquate Beschäftigung und der Notwendigkeit, insbesondere zum Einstieg auch Kompromisse inhaltlicher und finanzieller Art machen zu müssen. Umso erfreulicher ist es dann, von unseren Leserinnen und Lesern zwar selten, aber immer häufiger auch von gelungenen und akzeptablen Jobeinstiegen zu erfahren, auch von solchen, die ohne Beziehungen, ohne einschlägige Berufserfahrungen und ohne allzugroße finanzielle Zugeständnisse gelingen konnten.

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Arbeitsmarktberichterstattung: **Der Arbeitsmarkt für Akademiker in Deutschland - Zwischen Krise und Optimismus**, Nürnberg 2010

Die komplette Studie mit zahlreichen Schaubildern und ausführlichen Erläuterungen ist abrufbar unter arbeitsagentur.de unter dem Stichwort „Veröffentlichungen“.

Arbeitslose Geisteswissenschaftler Jahresdurchschnittsbestand



ARBEITSLOSE

7.700

(-1%)

Vorjahresveränderungen in Klammern
* Jahressumme an Zugängen